



PERSAF
GEWÜRZE

AUS LIEBE ZUM DETAIL

Auf den Spuren unserer Vanille

Reisebericht zur Vanille-Ernte 2018 auf Madagaskar

www.persaf.de | info@persaf.de



Unsere Route

Nachdem wir bereits viele Monate mit unseren Bauern auf Madagaskar zusammengearbeitet hatten, stand im Oktober 2018 endlich unser lang ersehnter Besuch für die neue Vanille-Ernte an. Über unsere Partnervereine „Madagaskar und Wir e.V.“ und „Grüne Kiste Madagaskar e.V.“ fanden wir mit Andry einen großartigen Guide, der mich auf der kompletten Reise begleitete.

Start- und Zielpunkt war die Hauptstadt Antananarivo. Von dort aus ging es in das Vanilleanbaugebiet im Norden der Insel, die sogenannte SAVA-Region. Sie verdankt ihren Namen den vier größten Städten **Sambava**, **Antalaha**, **Vohemar** und **Andapa**. Genau diese vier Städte haben wir bereist, um uns einen gründlichen Überblick über die Vanille-Ernte zu machen.

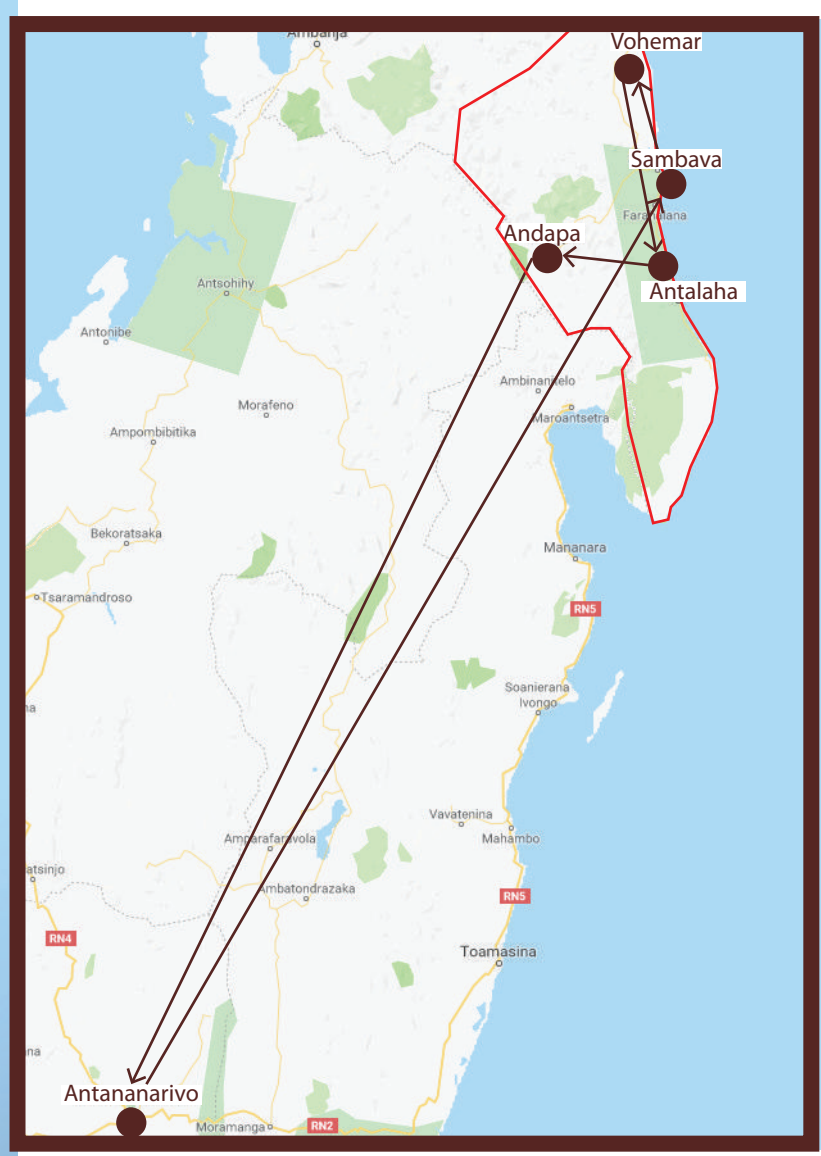
Den krönenden Abschluss unserer ca. 1.800 km langen Reise bildete der Besuch des Akamasoa-Projekts von Pater Pedro in der Nähe von Antananarivo.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen,

Euer PerSaf-Team



Dennis, Amin und Malte



Unser Weg nach Madagaskar

Im August 2017 startete unser Abenteuer Vanille, nachdem wir zuvor ausschließlich auf Safran spezialisiert waren. Auf der Suche nach unserer ersten Vanilleschote führte uns der Weg schnell nach Madagaskar, da der berühmten Bourbon-Vanille ihr Ruf bereits vorauseilte. Die sagenumwobene Insel, die etwa 1,5-mal so groß wie Deutschland ist und die für ihre einmalige Artenvielfalt berühmt ist, war also unser erstes Ziel. Als kleines Start-Up war es uns zunächst natürlich nicht möglich, direkt eine ausgiebige Expeditionsreise zu unternehmen. So begann unsere Recherche zunächst im Internet, was sich als sehr schwierig erwies.

Da sich der Vanillemarkt zu dieser Zeit bereits in einer globalen Krise befand (näheres hierzu in unserem Markt-Report 2018), fanden wir zunächst nur geschlossene Türen und Menschen vor, die uns dringend davon abrieten, zu diesem Zeitpunkt in den Markt einzusteigen. Da wir gemäß unserer Philosophie auch noch eine genaue Vorstellung von unserem zukünftigen Lieferanten hatten (einheimische, kleine Familienbetriebe), war es ein langer Weg, bis wir endlich eine E-Mail-Adresse erhielten, die uns Hoffnung machte.

So entstand der Kontakt zu Dylan und seiner Familie, die seit Generationen Vanillefarmer sind und im Jahr 2015 den Schritt hin zu einem kleinen Export-Unternehmen gewagt haben. Der Oktober steht auf Madagaskar ganz im Zeichen der Vanille, da dies der offizielle Start der Export-Saison für die neue Ernte ist. Für uns also der beste Zeit-

punkt, um endlich eine erste Reise anzutreten. Das Zentrum der Vanille-Welt ist die SAVA-Region im Nordosten Madagascars. Auf einer Fläche von über 25.000 km² (es wäre das siebt-größte Bundesland Deutschlands) wird mehr als die Hälfte der weltweit verfügbaren Vanille angebaut. Durch unsere Partnerschaft mit den Vereinen „Madagaskar und Wir e.V.“ aus Wunstorf und „Freunde von Madagaskars GrüneKiste e.V.“ aus Hamburg, lernten wir Andry kennen, einen 24-jährigen Studenten der Agrarwissenschaft, der in der Hauptstadt Antananarivo lebt. Wir freuten uns riesig als Andry zusagte, uns bei der Planung unserer Reise zu unterstützen, und mich die vollen zwei Wochen zu begleiten.

Nach vielen Skype-Sessions in den folgenden Monaten war es dann am 07. Oktober 2018 endlich soweit: Die Reise nach Madagaskar konnte beginnen!



Unser Guide Andry, Dennis und unser Vanille-Lieferant Dylan

Ankunft in der Hauptstadt Antananarivo (07.10.- 08.10.)

Über Hamburg und Paris ging es mit 13 Flugstunden nach Antananarivo (übersetzt: Die Stadt der tausend Soldaten, kurz „Tana“ genannt), wo mich Andry am Flughafen in Empfang nahm. Wir nutzten den ersten Tag um in das umliegende Gebirge zu fahren, wo uns ein befreundeter Bauer den Ursprungsort des madagassischen Wildpfeffers zeigte, für den wir uns ebenfalls interessieren.

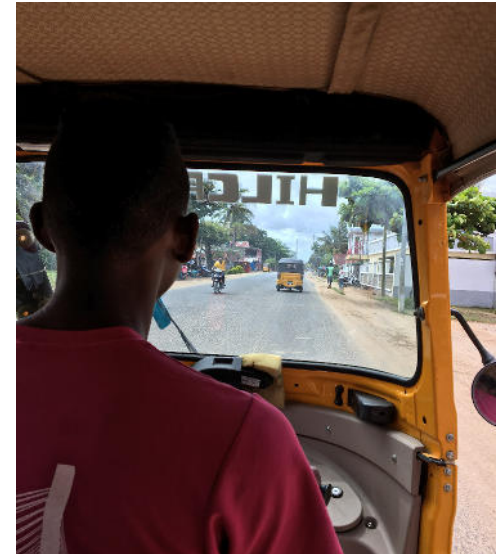
Sogleich waren wir mittendrin im Abenteuer, als wir über drei Stunden durch den dichtbewachsenen Urwald wanderten, um die einzigartigen Kletterpflanzen zu finden, denen der „Voatsiperifery-Pfeffer“ entspringt. Dieser endemische Pfeffer, der ausschließlich im Urwald in Höhen von bis zu 20 Metern wächst, kommt nur auf Madagaskar vor. In der Erntephase ziehen die Farmer tagelang durch den Wald, um die Kletterpflanzen ausfindig zu machen. Diese tolle Erfahrung hat uns dem Pfeffer ein Stück nähergebracht und wir sind sicher, dass wir dieses einzigartige Produkt schon bald bei uns aufnehmen werden!



Der Madagassische Urwaldpfeffer wächst wild an Steinen oder Bäumen

Flug in die SAVA-Region (09.10.-11.10.)

Am Dienstag ging es dann morgens um 04:00 Uhr zum Flughafen für den 1,5 stündigen Flug nach Sambava. Von nun an betraten wir beide Neuland, da auch Andry zuvor noch nie in dieser Region gewesen ist. Auch war es für Andry die erste Flugreise seines Lebens, was ihn und uns besonders freute. Am Flughafen war ich überrascht von einem großen Aufkommen an Menschen. Andry klärte mich auf, dass Flugreisen für Madagassen etwas sehr Besonderes sind und oftmals von der ganzen Familie zelebriert werden. Es herrschte daher im ganzen Umfeld des Flughafens beste Laune. Angekommen in Sambava ging es zum Check-In ins Hotel Melrose, ein freundliches und familiengeführtes Hotel, das direkt am Meer gelegen ist, und dass für unsere SAVA-Reise als „Basislager“ diene, von wo aus wir die Reisen in die weiteren Städte antraten. In der 40.000 Einwohner Stadt bewegt sich fast alles rund um die beiden asphaltierten Hauptstraßen, an denen sich zahlreiche kleine Marktstände befinden. Das Haupttransportmittel ist die Ape, mit der man für 1.000 Ariary (0,25 €) einmal durch die Stadt fahren kann. Möchte man jedoch abseits der befestigten Straße fahren, werden 2.000 Ariary (0,50 €) fällig.



Fahrt mit der Ape durch Sambava

Wir nutzten den ersten Tag, um einen größeren Vanille-Exporteur zu treffen, der uns Einblick in seine heiligen Hallen gewährte. Wir waren beeindruckt von den Unmengen an Vanille und konnten erste Informationen über die neue Ernte und die aktuelle Marktsituation erhalten. Schon auf dem Weg zu unserem ersten Termin stieg uns immer wieder ein intensiver Vanilleduft in die Nase, während wir die Lagerhäuser der unzähligen Exporteure passierten. Es ließ sich nur erahnen, welche Mengen an Vanille dort wohl hinter hohen und bestens gesicherten Mauern lagerten. Auf unserem Rückweg entschieden wir uns, einfach mal bei einigen Exporteuren an die Tür zu treten, um uns vorzustellen. Dies brachte uns in den kommenden Tagen noch einige spannende Termine ein die uns halfen, ein besseres Verständnis für den Markt in der SAVA-Region zu erlangen.

Am Mittwoch stand dann auch schon unser Termin mit Dylan an, den wir auf seinem Grundstück am Rande von Sambava besuchten, wo er leben und arbeiten verbindet. Wie bei allen Grundstücken auf denen heutzutage Vanille lagert, war es umringt von einer hohen, mit Stacheldraht gesicherten Steinmauer, an deren Eingangstor uns ein Wachmann begrüßte.



Der erste Anblick der neuen Ernte

„Die Anzahl an Diebstählen hat sich in den letzten Jahren vervielfacht, seitdem die Preise so extrem angestiegen sind. Daher sind wir leider gezwungen viele Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen“, erklärt uns Dylan. Sein Haus ist geteilt und besteht zur Hälfte aus Dylans Wohnhaus, in dem er mit seiner Familie lebt, und zur Hälfte aus einem Lager, das speziell für seine zertifizierte Bio-Vanille dient. Nebenan hat er in diesem Jahr ein neues Lager errichtet, in dem er seine konventionelle Vanille lagert. Auf dem Dach des Hauses ist der Bau eines dritten Lagerraums bereits in vollem Gange. Im hinteren Bereich des Grundstücks stehen zahlreiche Bambus-Tische, auf denen die Vanille zum Trocknen ausgelegt wird. Das erste Treffen nach so vielen



Dennis zu Besuch bei Dylan

Monaten der Zusammenarbeit war für uns beide eine große Freude und wir nutzten die Zeit, um uns ausgiebig über unsere bisherigen Erfahrungen und unsere gemeinsamen Pläne für die Zukunft auszutauschen. Anschließend konnten wir bereits die Schoten für unsere erste Bestellung für diese Kampagne begutachten, die wenige Tage später verschickt werden konnten.

Reise nach Vohemar (12.10.-14.10.)

Über das Wochenende reisten wir in Richtung Norden nach Vohemar, um unseren Lieferanten für Vanille-Extrakt zu besuchen. Die kleine Küstenstadt mit etwa 15.000 Einwohnern ist an einer schönen Bucht gelegen die zum Schwimmen einlädt, da der Wellengang im Vergleich zu den restlichen Küstenstädten vergleichsweise ruhig ist. Neben unserem Lieferanten-Besuch war das Highlight eine Wahlkampf-Veranstaltung im örtlichen Stadion, zu der die ganze Stadt zu kommen schien. Mit zwei Helikoptern landete der Kandidat, spielte seinen Wahlkampfesong, hielt eine kurze Rede, und flog wieder davon. Die Wahlkampfphase ist ein heißes Thema auf Madagaskar. Insgesamt treten 36 Kandidaten für das Amt des Präsidenten an, von denen vier zu den Favoriten gezählt werden. Die Kandidaten wählen für ihre Kampagnen stets prägnante Farben, um sich von ihren Konkurrenten abzuheben. Anschließend werden T-Shirts, Plakate und andere Werbeträger zu tausenden verteilt, um die Farbe überall sichtbar zu machen. Jeder wichtige Kandidat hat einen eigenen Song inkl. Musikvideo.



Wahlkampfveranstaltung in Vohemar

Trotz der guten Stimmung die rund um den Wahlkampf erzeugt wird, sind viele Madagassen in großer Sorge darüber, wie die Reaktionen nach der Veröffentlichung der Ergebnisse Anfang Februar 2019 ausfallen werden. Die Anhängerschaften der Kandidaten sind groß, so dass mit einem engen Ergebnis zu rechnen ist. Nicht wenige sprechen in diesem Zusammenhang bereits von drohenden Ausschreitungen. Wir wollen gemeinsam mit den Madagassen hoffen, dass es hierzu nicht kommt.

In unserem Hotel lernten wir drei Aktivisten vom amerikanischen Friedenskorps



kennen, die dort gerade ein Treffen abhielten. Meist nach dem College (mit etwa 22 Jahren) schreiben sich beim Friedenskorps junge Menschen ein, die für zwei Jahre ein soziales Projekt durchführen möchten. Nach einem einmonatigen Sprachkurs ziehen sie verteilt in kleine Dörfer, unterstützen bei Agrarprojekten oder unterrichten an Schulen. Sie leben dabei wie die Dorfbewohner in einfachen Verhältnissen, ohne Wasseranschluss und Elektrizität.

Rückreise nach Sambava zusammen mit Jacob vom US-Friedenskorps

Die Gespräche mit Jacob, Mary und Nora waren sehr beeindruckend. Alle drei standen bereits kurz vor der Beendigung Ihres Aufenthalts, doch keiner wollte das Land wirklich verlassen. Nora hatte bereits entschieden, Ihr Leben zukünftig auf Madagaskar zu verbringen, und als Lehrerin in die Hauptstadt zu ziehen. Jacob und Mary werden Ihren Aufenthalt zumindest erstmal um ein Jahr verlängern, ob Sie je wieder zurückkehren, steht für sie noch nicht fest. Jacob sagte uns dazu: „Ich bin aus einem Land gekommen, in dem sich fast alles um Geld und Geschwindigkeit drehte. Auf Madagascar findet man eine ganz andere Form des Reichtums, der sich in den Herzen der Menschen befindet.“ Jacob unterstützt in seinem Agrarprojekt einige Kleinbauern in Andapa, die auch Vanille anbauen. Gleich nach unserem Treffen nahm Jacob Kontakt zu Dylan auf, der zukünftig mit den Bauern aus Jacobs Projekt zusammenarbeiten wird, was uns sehr freut.

Unsere zweite Begegnung im Hotel war nicht weniger spannend. Wir trafen Prof. Richard Roach von der Western Michigan University of Medicine. Dieser reist seit 18 Jahren jedes Jahr mit einer Gruppe von angehenden Ärzten nach Madagascar, um in den örtlichen Krankenhäusern zu unterstützen, und gleichzeitig seine Studenten über tropische Krankheiten zu lehren. Neben seinem medizinischen Engagement ist Richard begeisterter Chemiker, und konnte uns durch seine spannende Erzählung einen besonderen Blick auf den Entstehungsprozess des einzigartigen Bourbon-Aromas geben. Das kleine Interview mit Richard hierzu stellen wir in Kürze Online.

Kuba-Flair in Antalaha (15.10.-17.10.)

Gemeinsam mit unserem Lieferanten fuhren wir von Vohemar nach Sambava, um von dort aus mit „Public Transportation“ nach Antalaha weiter zu reisen. Die Fahrt mit den lokalen Minibussen ist ein wahres Abenteuer: Obwohl nur mit 12 Sitzplätzen ausgestattet, reisten wir die drei Stunden mit bis zu 25 Personen im Bus, die alle mit Gepäck ausgestattet waren, dass zum Großteil auf dem Dach transportiert wurde. Zu diesem Gepäck zählten auch gerne mal große Hühnerkäfige, Schweine und andere Tiere. Die Zahl der Insassen ändert sich ständig, da man an jeder Stelle auf der Strecke zu- oder aussteigen kann. Auch wenn es nicht die bequemste Art zu reisen ist, hat die Fahrt dennoch viel Spaß gemacht und war mit 5.000 Ariary (1,25 €) auch noch äußerst günstig. Antalaha ist die schönste Stadt der SAVA-Region und versprüht mit Ihren bunten Häusern und dem kleinen Hafen geradezu Kuba-Flair. Auch hier nutzten wir wieder die Zeit, um mehr über den Vanille-Markt zu lernen. Zwischendurch unternahmen wir einige Ausflüge in die umliegenden Hügel, von denen aus man einen schönen Blick auf die Stadt und die Umgebung hatte. Auf der nächsten Seite haben wir ein schönes Panorama für Euch. Unser Hotel war groß und eines der schönsten unserer gesamten Reise. Dennoch waren wir die einzigen Gäste, da sich in diese Region nur extrem selten Touristen begeben.



Blick auf die Küste von Antalaha



Road to Andapa (18.10.)



Die Straße von Sambava nach Andapa

Von Antalaha aus starteten wir um 5:00 Uhr morgens unsere siebenstündige Reise über Sambava nach Andapa, wo wir uns für den Besuch einer Vanille-Plantage verabredet hatten. Der 100 km lange Streckenabschnitt von Sambava nach Andapa führt durch malerische Gebirgsketten und zählt zu den schönsten Routen, die man weltweit bereisen kann. Angekommen in unserem kleinen Hotel ging es direkt weiter auf eine zweistündige Reise zu der Vanille-Plantage, zusammen mit Andry's Tante Patricia. Zunächst fuhren wir eine Stunde mit dem Pick-Up, anschließend folgte ein einstündiger Fußmarsch durch den dichten Wald. Fast alle Plantagen in der SAVA-Region liegen tief in den Wäldern. Zum

Einen herrschen hier die besten Bedingungen für die Vanille-Pflanzen, zum Anderen sind sie hier auch besser geschützt vor Dieben. Es gibt Plantagen, zu denen Fußmärsche von bis zu zehn Stunden benötigt werden.

Der Eingang zur Vanilleplantage ist eine kaum sichtbare Begrenzung aus Holzstäben.



Alphonse (3. von links) lebt bereits seit 52 Jahren auf der Vanille-Plantage

Hier empfängt uns Alphonse, der bereits seit 52 Jahren die meiste Zeit seines Lebens hier auf der Plantage verbringt. Die grünen Lianen der Vanillepflanze sind allgegenwärtig und schlängeln sich an Bäumen oder kleinen Holzstäben empor. Wir befinden uns bereits in der Bestäubungsphase für die nächste Ernte.



Dicht bewachsen klettern die Vanillepflanzen an den Bäumen empor

gereinigt, damit sich durch herumliegende Blätter und Stöcker keine Hitze staut. Für unsere Rundreise durch die Plantage hatte Alphonse, der begeistert von seinen Erfahrungen im Vanille-Anbau erzählte, eine feste Bedingung: Unser Gruppenfoto sollen wir ihm per Post senden, damit er es in seinem Haus aufhängt und wir ihn bei nächsten mal wieder besuchen.

In einem Zeitraum von 3-4 Wochen öffnen sich die Blüten der Vanille nach und nach. 24 Stunden bleiben Alphonse, um diese mit einem Holzstab künstlich zu bestäuben. Daher geht er jeden Tag von Pflanze zu Pflanze, um diese zu kontrollieren. Acht bis zehn Blüten befinden sich stets zusammen, von denen aber meist nicht alle bestäubt werden, weil dies Nachteile in der Größe der einzelnen Schoten bringt. Wenige Tage nach der Bestäubung sind die Schoten bereits einige Zentimeter lang. Nach der Phase der Bestäubung wird regelmäßig der Boden

Das Akamasoa-Projekt von Pater Pedro (19.10.-21.10.)

Am abschließenden Sonntag reisten wir bereits früh morgens zum Akamasoa-Projekt von Pater Pedro. Nachdem wir den steilen Anstieg zu Fuß geschafft hatten und unterwegs bereits die märchenhaften kleinen Häuser bestaunen konnten, wurden wir herzlich empfangen. Catherine, die bereits seit vielen Jahren mit Bärbel Lange vom Verein „Madagaskar und Wir e.V.“ zusammenarbeitet, begleitete uns zur Messe in der Sporthalle, die für uns zu einem echten Erlebnis wurde.

Die von Pater Pedro teils auf Malagasy, teils auf Französisch moderierte, bunte Zeremonie wurde von den mehreren tausend Menschen so emotional und freudig gefeiert, wie man es sonst nur in einem Fussballstadion oder auf einem Konzert erwarten würde. Die aus dem Ausland angereisten Gäste wurden einzeln von Pater Pedro begrüßt und er wandte Ihnen einige Worte zu mit der Bitte, etwas von diesen Eindrücken mitzunehmen und sich zu fragen, ob Karriere und Geld wichtige Ziele im Leben eines Menschen sein sollten. Im Anschluss an die Messe hatten wir die Ehre, Pater Pedro persönlich zu begegnen und ihn im Namen von „Madagaskar und Wir“ zu grüßen.



Dennis und Andry im Anschluss an die Messe mit Pater Pedro



Die wöchentliche Messe von Pater Pedro wird bunt gefeiert

Erstaunlich für uns war, dass dieser sich für jeden Einzelnen Zeit nahm, der mit ihm sprechen wollte. „Die meisten von uns kommen nur persönlich zu ihm, wenn sie ein ernstes Problem haben oder sich aus tiefstem Herzen für etwas bedanken möchten. Seine Tür steht uns jederzeit offen.“, erklärt uns Catherine. In den letzten 30 Jahren wurde durch das Akamasoa-Projekt von Pater Pedro ein Zuhause für mehr als 25.000 Menschen geschaffen, die zuvor Obdachlos waren. Eine Familie zahlt hier für ihr Haus 5.000 Ariary

(1,25 €) pro Monat über einen Zeitraum von fünf Jahren, und darf es anschließend behalten. Von der Grundschule bis zur Universität sind zahlreiche Bildungsstätten sowie medizinische Einrichtungen vorhanden.

Fürst Albert von Monaco spendete einen Fussball- und einen Basketballplatz, der für alle Bewohner des Akamasoa-Projekts zugänglich ist, und auf dem regelmäßig große Sportveranstaltungen stattfinden.

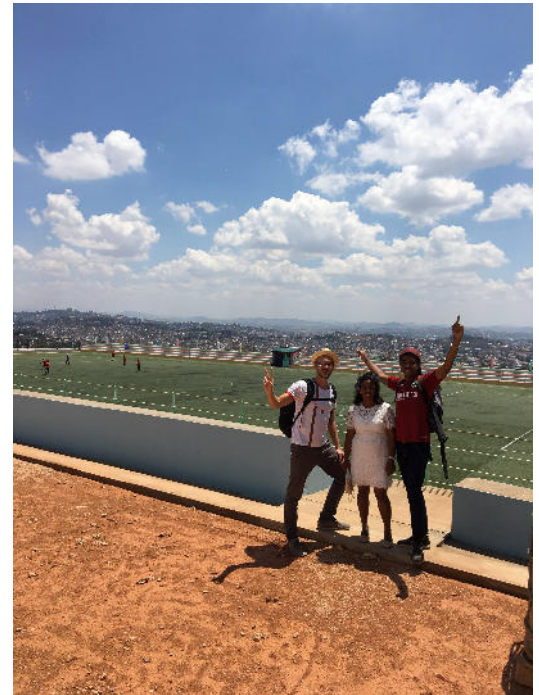


Das Akamasoa-Projekt hat bereits ein Zuhause für über 25.000 Menschen geschaffen

Die Eindrücke beim Spaziergang durch Akamasoa haben uns nachhaltig geprägt und wir waren geradezu überwältigt, mit welcher positiven Energie die Menschen hier gemeinsam ein Zuhause geschaffen haben. Einen Besuch dieses einmaligen Projekts möchten wir jedem Madagaskar-Reisenden herzlich empfehlen und wir freuen uns sehr, durch unsere Arbeit mit dem Verein „Madagaskar und Wir e.V.“ auch zukünftig einen Beitrag zur weiteren Entwicklung von Akamasoa leisten zu können.

Mit diesen Eindrücken ging es am Abend in den Flieger zurück nach Hannover. Es dauerte ein paar Tage, um all die positiven, aber auch die negativen Eindrücke zu verarbeiten, die auf dieser außergewöhnlichen Reise entstanden sind. Die Armut in Madagaskar, dass zu den ärmsten Ländern der Welt zählt, ist allgegenwärtig. Ca. 80 % der

Menschen leben von weniger als 2 US-\$ am Tag, 98 % der Menschen haben weniger als 5,50 US-\$ pro Tag. Die überwiegende Mehrheit der Haushalte, auch in der Hauptstadt Antananarivo, verfügt weder über einen Anschluss für fließendes Wasser, noch für Elektrizität. Diese Umstände führen auch dazu, dass Krankheiten wie die Pest auf Madagaskar immer noch regelmäßig vorkommen.



Der Fussballplatz von Akamasoa über den Dächern von Antananarivo

Wer viel reist stellt dennoch immer wieder fest, dass es oft genau diese Länder sind, in denen die Menschen am Herzlichsten sind, sich gegenseitig unterstützen und Menschen aus fremden Ländern mit offenen Armen empfangen. Genau das haben wir auch auf Madagaskar erlebt. Dazu bietet das Land eine sagenhafte Natur mit vielen endemischen Pflanzen und Tieren, die nirgendwo außerhalb dieser einzigartigen Insel zu finden sind. Wir können nur jedem empfehlen Madagaskar zu besuchen, und durch die Zusammenarbeit mit Menschen wie Bärbel Lange und Ihrem Verein „Madagaskar und Wir e.V.“ oder Hasina Samoelinanja von den „Freunden von Madagaskars GrüneKiste

e.V.“, die Jugendliche Madagassen auf Ihrem Lebensweg unterstützen, einen Beitrag für die Entwicklung der Menschen zu leisten. Die oben gezeigten Verhältnisse verdeutlichen schnell, wie viel hier bereits mit einigen wenigen Euros erreicht werden kann.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch, der für Oktober 2019 geplant ist, und werden gerne wieder berichten!



Dennis Ehmsen



Auf Wiedersehen, Madagaskar!

